

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Richard Strauß-Festwoche**

**Strauss, Richard**

**Karlsruhe, 1924**

[Beschreibung]

[urn:nbn:de:bsz:31-85112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85112)

sich. Da ruft sie ihre Diener und befiehlt ihn zu fesseln. Potiphars Weib aber sinkt ermattet und ohnmächtig in die Arme der herbeigeeilten Lieblingsklavin. Von allen Seiten stürzen Sklavinnen herein, wie wehklagend die Herrin umtanzend, bis endlich sich ihre Gebärden zu einem „tollen orientalischen Hexentanz von hysterischer Wildheit wie von tanzenden Derwischen“ steigern. Dann ein Moment dumpfer Stille. Potiphar mit Gewappneten und Fackelträgern stürmt herbei. Er befiehlt Joseph in Ketten zu legen und wendet sich gütig und besorgt seinem Weibe zu. Sie reicht ihm ihre Lippen zum Kusse. Ein letzter Blick auf Joseph und dann zerbricht jedes Gefühl in ihr für den schönen Knaben. Auf Potiphars Geheiss kommen Henkersknechte aus dem Palast mit Marterwerkzeugen, um Joseph zu foltern. Der aber steht hochaufgereckt da, den Blick nach oben gerichtet. Alle angedrohte Qual vermag seinen Gottglauben nicht zu erschüttern. Da zuckt ein Stern auf und ein weisses blendendes Licht ergiesst sich über Joseph. Die Ketten fallen durch ein Wunder von ihm ab, die Henker weichen entsetzt zur Seite: Joseph schreitet befreit dem Licht entgegen. Potiphars Weib aber erdrosselt sich mit ihren Perlenschnüren und sinkt entseelt in die Arme ihrer Sklavinnen.

## Elektra

Dichtung von Hugo von Hofmannsthal

Agamemnon, der Griechenkönig, war nach seiner Rückkehr aus dem trojanischen Kriege von seinem Weibe Klytämnestra unter Beihilfe ihres Buhlen Aegisth meuchlings ermordet worden. Elektra, Agamemnons und Klytämnestras Tochter, lebt seither nur mehr dem einen Gedanken: zu rächen das grauenvolle Schicksal des unglücklichen Vaters. Verstossen aus jeglicher Gemeinsamkeit der Menschen, verspottet und verlästert von den Mägden und Dienern, haust sie, mehr dem Tier ähnlich als dem Menschen, abseits von allem festlichen Getriebe des lasterhaften Königshauses, lechzend einzig nach dem vergeltenden Blute Aegisths und ihrer Mutter. Düstere Träume aber und bange Furcht peinigen Klytämnestras Tage und noch beklemmender ihre Nächte, seit die grausige Tat sie gänzlich dem schwelgerisch-feigen Aegisth überantwortet hat. So grässlich wird mehr und mehr die Qual ihrer Träume, dass sie hilflos selbst zu der verhassten Elektra flüchtet. Elektras zerquältes Herz jubelt auf ob dieser Demütigung; aber nur kurz währt ihr Triumph. Klytämnestra schleudert der armen Gehetzten hohnlachend die Botschaft vom Tode Orests, des einzigen geliebten Bruders, entgegen. Fast zerbricht Elektra unter diesem neuen Weh, denn auf Orests Rückkehr gründete vor allem sie ihre Hoffnung auf rächende Vergeltung. So aber bleibt, das furchtbare Werk mit Hilfe der jüngeren, zarteren Schwester Chrysothemis auszuführen, und als diese entsetzt zurückschaudert, ist sie entschlossen, es allein zu tun. Im Hofe gräbt sie jenes alte Beil hervor, mit dem der Vater einst erschlagen ward, und das sie aufbewahrte, um es dem heimkehrenden Bruder zu übergeben. — Die Botschaft von Orests Tode aber war von ihm selbst verbreitet, um die Frevler über jeden Argwohn zu täuschen. Ein Fremdling, erscheint er nun an der Schwelle des blutbesudelten Palastes und gibt sich Elektra zu erkennen. Dann schreitet er feierlich ins Haus, das furchtbare Rachewerk zu vollführen. Elektra aber wird von orgiastischem Blutrausch befallen. Ihre Rachegier hat sich endlich erfüllt. In aufjauchzender Raserei taumelt sie selbst in den Tod.